# Morgen-Idylle

Autor(en): **Stucki, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **22 (1932)**

Heft 35

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-646412

**Nutzungsbedingungen**

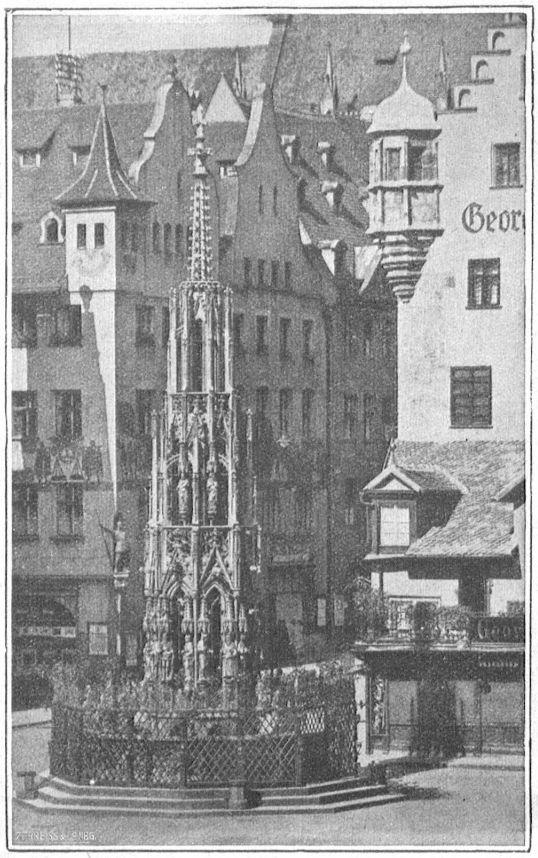
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**



Nürnberg. — Der Schöne Brunnen. Gotisches Bildhauerwerk aus dem 14. Jahrhundert.

„Michel, glaubst du denn, ich könnt' am Tisch sitzen unterm Bild von der Mutter, wenn ich denken müßt, daß du vor der Tür draußen bist?"

„Jo . . . die Mutter . . ."

Michel räusperte sich, als er die Worte sagte.

Sein Entschluß war nicht mehr so fest, und nach etlichem Hin- und Widerreden gab er nach.

Aber Martin mußte versprechen, daß er ihm ein Zeichen geben wolle, wenn eine Bö einfalle.

Als auf dem Kieswege ihre Schritte vernehmlicher wurden, rief eine helle Stimme vom Hause her:

„Martin, bist du's?"

„Jawohl . . ."

„Wo bleibst d' denn? Ich hätt' beinah Angst kriegt . . ."

„Ach — geh . . ."

„Is wer bei dir?"

„Ein B'such, Margret . . ."

„B'such?"

Die Frage klang so erstaunt, daß Michel beinahe wieder stehen geblieben wäre. Aber da war schon eine weibliche Gestalt dicht an ihn herangetreten.

„Ein B'such?"

„Ja . . . Margret . . ." sagte Martin, und in seiner Aufregung fiel er der erstaunten Ertlmüllerin um den Hals. „Mein Bruder — der Michel . . ."

„Der Michel? Wie geht das zu? So kommt doch rein!"

Das war freilich zum Erstaunen, und wie sich nun die Türe auftat und ein heller Schein über den Ankömmling fiel und über den Koffer mit der Harpune und über das Paket mit den Boxerfäustlingen, da gab es erst recht was zum Wundern. Aber die Ertlmüllerin erschrak nicht über den riesigen Mann, den sie nicht mehr erkannt hätte.

Und wild kam er ihr auch nicht vor. Sie sah, wie sich aus dem verwitterten Gesicht ein paar gutmütige Kinderaugen in seltsamer Verlegenheit auf sie richteten.

An ihrem Händedruck konnte Michel merken, daß bestes Wetter war, und daß die Ertlmüllerin keine Aehnlichkeit mit Sara Duffie hatte.

•

Wie haben es aber die Mannsbilder leicht in Freude und Schmerz! Sie geben sich ihren Gefühlen hin oder beherrschen sie, und sie wissen es nicht anders, als daß auf heftige Gemütsbewegungen ein gutes Mahl zu folgen habe.

Sie überlassen es den Frauen, für die kleinen Sorgen des Lebens Kraft zu behalten.

So traf es auch jetzt Frau Margret, an das Nächste zu denken, und sie lief aus der Küche in die Speisekammer und aus der Speisekammer in den Keller, sie holte Eier und Mehl und ein Stück Geräuchertes und besann sich darauf, daß es zu wenig sei, und holte noch eins.

Bald zischte das Schmalz in der Pfanne, und ein lieblicher Duft zog den Hausgang entlang und zwängte sich durchs Schlüsselloch in die Stube.

Drinnen saß Michel auf dem Kanapee, auf dem alten Ehrenplatze des Vaters; und Tisch und Stuhl, die Bilder an den Wänden, der Ofen in der Ecke stellten sich seiner Erinnerung so eindringlich dar, daß ihm zuletzt auf die wunderlichste Art ein Jahrzehnt ums andere in Unwirklichkeit versank.

Er redete nichts.

Aber wenn sein Blick auf einen Gegenstand fiel, mit dem er ein frohes Wiedersehen feierte, brummte er ein paar Worte vor sich hin.

„Die alte Kommod'! Der alte Of'n!"

Dann streckte Martin die Hand über den Tisch und legte sie auf die Hand des Bruders.

Konrad saß dabei und freute sich über den Prachtmenschen, der trotz allem, was in seinem Aeußern an einen kantigen Eichenklotz erinnerte, wie ein Kind unterm Weihnachtsbaum da hockte.

(Fortsetzung folgt.)

## Morgen-Idylle.

So frei von Sorgen
Am frühen Morgen
Durch Waldesschweigen
Hinan zu steigen,
Am Arm des Freundes so lieb und traut,
Wie jubelt das Herze so laut, so laut!

Den muntern Lieder
Der Vögel lauschend,
Die hin und wieder
Selig berauschend,
Zärtlich ertönen wie Liebesgruß,
O! Welch' köstlicher Hochgenuß!

E. Stucki.